

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
Bezugspreis: in Stettin vierteljährlich 1. M., in Deutschland 1.50 M.
Anzeigen: die Zeitschrift über deren Raum 15 S., Anzeigen 30 S.

Stettiner Zeitung.

Verbreitung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: M. Hoffe, Hagenstein & Bogler, G. L. Danks, J. W. Bredt, Berlin Bernh. Arndt, Mar. Gerdmann, Eberfeld B. Thies, Halle a. S. Jul. Bard & Co. Hamburg William Billens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Geim. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung auf die „Stettiner Zeitung“

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat Mai auf die täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 25 Pfg., mit Bringerlohn 50 Pfg. Die Redaktion der „Stettiner Zeitung“.

Die Vorgänge in Frankreich.

Die Vernehmung du Paty de Clams durch den Kassationshof und seine Konfrontation mit Rogat und Guignet ist sicher; Freycinet demüthigt sich dem Widerstand zu haben. Die Verhaftung du Paty's wird in hiesigen informierten Kreisen als unmittelbar bevorstehend angesehen.

Die Fälscherpresse überschüttet den Minister des Auswärtigen, der durch seinen Untergebenen Paleologue die Affaire der Schiffrede des Majors Panizzardi aufdecken ließ, mit den argsten Schmähungen. Der „Soleil“ nennt ihn einen „Blüher“ und „Verräther“ und sucht die Erklärung Paleologues, daß man dem wirklichen Text der Depesche eine wissenschaftliche Rekonstruktion untergeschoben habe, abzuleugnen.

Zu den interessantesten Enthüllungen des „Figaro“ gehört die zweite Vernehmung des Legationssekretärs Paleologue, wir theilen dieselbe daher ausführlicher mit. Paleologue erklärt, daß das Ministerium des Aeußern nach seiner Ansicht in der Depesche nicht in gutem Glauben gehandelt habe. Als das Ministerium Guignet aufgefordert hatte, seine Ansicht über die Depesche zu erklären, bestand er auf seiner Kritik und behauptete, das Ministerium habe im November 1894 wissenschaftlich den Wortlaut eines Telegramms umgeändert, dessen erste Lesart seiner Ansicht nach die richtige gewesen sei. Da der Minister des Aeußern Delcaux nicht zugeben will, daß das Ministerium im Ausland vertritt, unter solchen Umständen leide, hat er sich, sagt Paleologue, beantragt, vor dem Kassationshofe nachzuweisen, daß das Ministerium des Aeußern in dieser Angelegenheit recht und gewissenhaft gehandelt hat. Paleologue fährt fort: Unsere ersten Berichte der Entzifferung der Depesche Panizzardi ergaben folgenden, von uns nur bedingungsweise angenommenen Text: „Wenn der Hauptmann Dreyfus zu Ihnen keine Beziehungen gehabt hat, so wäre es angezogen, den Vorkämpfer zu beauftragen, ein amtliches Dokument zu veröffentlichen.“ Unser Emisär ist gewarnt (?). Paleologue sagt: Dieser Entwurf wurde dem Obersten Sandherr vorgelegt. Die eingeschalteten Fragezeichen weisen darauf hin, daß die Uebersetzung an diesen Stellen zweifelhaft war. Kurz darauf wurde das Telegramm vom Ministerium des Aeußern vollständig übersezt und dieser Wortlaut dem Kriegsministerium amtlich als richtig mitgeteilt. Ein bemerkenswerther Umstand kam dazu, um die Richtigkeit der zweiten Lesart zu beweisen. Sandherr selbst nämlich veranlaßte Panizzardi durch einen im Solde Panizzardi stehenden, in der That aber mit dem Nachrichtenbureau im Einverständnis handelnden Spion, eine zweite schriftliche Depesche an den Generalstab in Rom zu senden, deren Inhalt zum Voraus mit dem Spion abgemacht war. Dieses Telegramm, das Einblick in den Schlüssel Panizzardi's gewährte, wurde vom Ministerium des Aeußern entziffert und Sandherr zurückgebracht, bevor dieser den Chiffrierbeamten des Ministeriums des Aeußern irgendwelche Mittheilung über den Inhalt des Telegramms machen konnte. Als Sandherr die Uebersetzung erhielt, mußte er die Richtigkeit des Verfahrens des Ministeriums des Aeußern anerkennen. Ich kann, sagt Paleologue, dem Kassationshof noch weitere 16 Schriftstücke vorlegen, die die Richtigkeit unserer Uebersetzung beweisen. General Gonie sagte, er habe sich bereit erklärt, das Unterstaatssekretariat für Post und Telegraphie gewandt, um die Depesche zu erhalten; der Unterstaatssekretär Delpeuch solle ihm geantwortet haben, die Originalen würden nicht so lange aufbewahrt. Ich kann mir das nicht erklären, denn wir haben uns in der vorgeschriebenen Form an das Unterstaatssekretariat gewandt und am demselben Tage, am 24. Februar 1899, die Depesche erhalten. Hier ist sie. Guignet hält unsern Beweis nur immer das Schriftstück 44 des Kriegsministeriums entgegen, welches lautet: „Der Hauptmann Dreyfus ist verhaftet.“ Das Kriegsministerium hat die Beweise für seine Beziehungen zu Deutschland. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.“ Demgegenüber ist festzustellen, 1. daß das Original dieses Schriftstücks seit längerer Zeit aus dem Archiv des Kriegsministeriums verschwunden ist, und 2., daß dieser Wortlaut erst im Mai 1898, also 3 1/2 Jahre später, aus dem Gedächtniß wiederhergestellt worden ist. Das Schriftstück 44 ist nicht nur irrtümlich, sondern auch falsch. Der Verfasser dieses Schriftstücks hat die Worte der ersten Lesart willkürlich so zusammengestellt, daß man der Depesche Panizzardi die Deutung geben konnte, die man ihr geben wollte. Der Satz: „Das Kriegsministerium hat die Beweise seiner Beziehungen zu Deutschland“, ist nie von dem Chiffrierbeamten gelesen worden; sie verdienen das feierliche. Paleologue schließt: Ist es nun noch notwendig, daran zu erinnern, unter welchen Umständen dieses Schriftstück Nr. 44 im Mai 1898 beigebracht wurde? Auf die Angaben du Paty's hin und im Einverständnis mit Henz, welcher letzterer ich am Vorabend erst die richtige Uebersetzung diktiert hatte? Der Kassationshof ist nun in der Lage, den Werth der Anschuldigungen Guignets gegen das Ministerium des Aeußern zu ermesen.

Lotenburg feierlich entfällt werden; der Tag ist noch nicht festgesetzt. — In Neustrelitz hat der festliche Eingang des fürstlichen Brautpaares stattgefunden. Die Festlichkeit soll über den bevorstehenden Uebertritt der Herzogin Yutta zum griechisch-katholischen Glauben nicht sehr erbaulich sein, wenigstens bringt man das Hochzeitsmünzchen der protestantischen Pfarrhäuser, das recht auf sie, damit in Zusammenhang. Herzogin Yutta, die zur Zeit mit dem Erbprinzen in Berlin weilte, wird ihren Verlobten in Dessau, bei der herzoglich anhaltischen Großeltern, zuerst vorstellen, dem werden sie nach Darmstadt und Rom, zur vierten resp. dritten Schwester des Erbprinzen, Prinzessin Franz Josef von Wattenberg und Kronprinzessin Elena von Italien reisen, und schließlich wird die Vermählung sehr bald folgen. Da verlannt, das Schloß in Gettine sei zur Aufnahme so vieler fürstlichen Gäste zu klein, auch scheuten Einzelne der älteren fürstlichen Verwandten die weite, nicht sehr bequeme Reise, und in Neustrelitz wäre eine so große fürstliche Hochzeit ebenfalls mit Schwierigkeiten verknüpft, heirathete doch der Großherzog in London, Herzog Georg in Petersburg, der Erbprinzherzog in Dessau, so wird voraussichtlich die Vermählung in Wien stattfinden. — In Zwickau ist im städtischen Schlachthaus die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Die bayerische Regierung hat einen „kommunizierten Schullehrer“ Namens Eym in Irheim an seiner Schule belassen. Sie hat nur den Religionsunterricht einem anderen Lehrer übertragen. Dafür muß Schunt die entsprechenden Stunden dieses Lehrers übernehmen.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser telegraphierte aus Kaltenbrunn an den Kardinal-Erzbischof Streng: Er habe soeben mit tiefstem Bedauern Ihre Entzerrung und hoffe von ganzem Herzen, daß der gnädige Herr des Himmels Ihnen Kraft verleihen wolle, dieselbe zu überwinden. Wilhelm I. R. Der Kardinal-Erzbischof sandte folgende Antwort: Ich danke Eurer Majestät von Herzen für die gültige Erinnerung, welche mir stets kostbar und theuer sein wird, und werde Ew. Majestät in meinem lebensvollen Gebete fortwährend gedenken. Kardinal Streng: — Der Kaiser hat bestimmt, daß bei dem Andern der Kavallerie eine einheitliche Kommandosprache zur Anwendung kommt. Die Kommandos sind in einer Andernanleitung für die Kavallerie zusammengestellt. — Das Denkmal für den Vater der Kaiserin, mit dessen Ausführung Bildhauer Christian, der Schöpfer der Sprea-Gruppe im Berliner Park, betraut worden ist, wird dem Vernehmen nach noch eine Erweiterung erfahren. Es ist geplant, neben dem Herzog Friedrich VIII. auch seinem Großvater und seinem Vater, den Herzögen Christian Friedrich und Christian August, ein Denkmal zu setzen. — Die Uebersetzung des „Standbuchs des Staatssekretärs Heinrich v. Stephan im großen Licht“ des Reichspostmuseums findet am 1. Mai, dem Jahrestag der Ernennung des Vereinigten zum General-Postdirektor, statt. Für die Feier ergeben etwa 700-800 Einladungen. — Oberpräsident, Staatsminister v. Gopler ist zum Ehrenbürger von Danzig ernannt. — Gestern begingen sieben Generale der preussischen Armee den Tag, an dem sie vor 50 Jahren aus dem Kadettenkorps in den Militärdienst eingetretten sind. Es sind dies der Gen. d. Inf. z. D. v. Burg, der Gen. der Kav. z. D. v. Unger, der Gen.-M. z. D. v. Köhler und die Gen.-Majors z. D. v. Gage, v. d. Knebeck, v. Lehmann und v. Fragstein-Niemtsdorf. — Mit Genehmigung des Kaisers werden im Jahre 1899 die Schießübungen bei einer Anzahl von Feldartillerie-Truppentheilen zu Gunsten von Geländediensten geführt. Die durch die Kürzung der Schießübungen entstehenden Ersparnisse stehen den Truppentheilen für die Abhaltung der Geländedienste zur Verfügung, welche die ausgefallenen Schießtage zu ersetzen bestimmt sind. Für dieses Jahr ist ein einmaliger Ehrenabtransport von Feldartillerie-Truppentheilen zu oder von den Truppenübungsplätzen oder Feldartillerie-Schießplätzen gestattet. — Die Denkmäler von Werner Siemens und Alfred Krupp werden im Oktober vor der Klampe der Technischen Hochschule zu Char-

lotenburg feierlich entfällt werden; der Tag ist noch nicht festgesetzt. — In Neustrelitz hat der festliche Eingang des fürstlichen Brautpaares stattgefunden. Die Festlichkeit soll über den bevorstehenden Uebertritt der Herzogin Yutta zum griechisch-katholischen Glauben nicht sehr erbaulich sein, wenigstens bringt man das Hochzeitsmünzchen der protestantischen Pfarrhäuser, das recht auf sie, damit in Zusammenhang. Herzogin Yutta, die zur Zeit mit dem Erbprinzen in Berlin weilte, wird ihren Verlobten in Dessau, bei der herzoglich anhaltischen Großeltern, zuerst vorstellen, dem werden sie nach Darmstadt und Rom, zur vierten resp. dritten Schwester des Erbprinzen, Prinzessin Franz Josef von Wattenberg und Kronprinzessin Elena von Italien reisen, und schließlich wird die Vermählung sehr bald folgen. Da verlannt, das Schloß in Gettine sei zur Aufnahme so vieler fürstlichen Gäste zu klein, auch scheuten Einzelne der älteren fürstlichen Verwandten die weite, nicht sehr bequeme Reise, und in Neustrelitz wäre eine so große fürstliche Hochzeit ebenfalls mit Schwierigkeiten verknüpft, heirathete doch der Großherzog in London, Herzog Georg in Petersburg, der Erbprinzherzog in Dessau, so wird voraussichtlich die Vermählung in Wien stattfinden. — In Zwickau ist im städtischen Schlachthaus die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Die bayerische Regierung hat einen „kommunizierten Schullehrer“ Namens Eym in Irheim an seiner Schule belassen. Sie hat nur den Religionsunterricht einem anderen Lehrer übertragen. Dafür muß Schunt die entsprechenden Stunden dieses Lehrers übernehmen.

Deutschland.

Berlin, 28. April. Herr v. Mowit bringt in der „Times“ einen die Friedenskonferenz behandelnden Artikel, worin es heißt: Diese Konferenz bedeutet eigentlich nichts Anderes, als eine Fortsetzung des geheimen Kampfes zwischen den bestehenden Regierungen und der Sozialdemokratie. Wenn diese Konferenz, wie viele daran theilnehmenden Mitglieder erklärten, lediglich einen Akt der Höflichkeit dem Jaren gegenüber bedeute und die Konferenz nur eine Scheinkonferenz sein soll, so sei dies ein Zusammenbruch der bestehenden Regierungen und die große Waffe des Volkes wird sich der unermesslichen und immer hegesbewußteren Sozialdemokratie in die Arme werfen. — Wie der „Vorwärts“ meidet, ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Antritt an Blinddarm-Entzündung nicht unbedingt erkrankt. — Der evangelische Pfarrer Vicentia Gering aus Arefeld, der zum Studium der Los-von-Rom-Bewegung Oesterreich bereite, wurde gestern dort mit der Begründung ausgewiesen, daß seine Reise den Schein einer politischen Agitation erzeuge; der Ausgewiesene betont den informativischen rein religiösen und unpolitischen Zweck seiner Reise. — Es ist im Allgemeinen wenig beachtet worden, daß der Gouverneur von Südafrika, Major Lettwein, seit Langem die größten Anstrengungen macht, die Eingeborenen zu schützen, daß er aber, wenn er kaum etwas Terrain gewonnen hat, genötigt wird, wieder einen Schritt rückwärts zu machen. So erließ er am 31. Dezember 1898 ein Rundschreiben an sämtliche Bezirkshauptmannschaften, nach dem eine Einigung über das Vorgehen in jüdischrechtlichen Streitigkeiten zwischen Europäern und Eingeborenen erstrebt werden sollte. Auf der einen Seite suchte der Gouverneur die Eingeborenen gegen den weißen Händler dadurch zu schützen, daß keine neuen Kredite mehr einlagbar sein sollten. Ausgenommen davon waren nur Forderungen, die dadurch entstanden waren, daß in Fällen eines nachweislich dringenden Bedürfnisses Nahrungsmittel (außer alkoholhaltigen Getränken) auf Kredit verabfolgt wurden. Der Zweck war, die Händler vor leichsinnigem Kreditgeben und die Eingeborenen vor leichsinnigem Kreditnehmen zu warnen. Aber es zeigte sich auch hier wieder, daß wirtschaftliche Verhältnisse sich nicht von heute auf morgen ändern lassen, denn unter dem 23. Februar erfolgte eine Befristung, durch die die Verordnung betreffend Kreditgewährung an Eingeborene bis auf Weiteres außer-

Kraft gesetzt wurde, um den Beteiligten Zeit zu gewähren, sich in die neue Regelung der Dinge zu finden. Die Eintragung stehender Schulden kann daher wieder erfolgen, inessen lebhaft gegen den betreffenden Schuldner selbst, nicht aber gegen den Kapitän oder den ganzen Eingeborenenstamm. Bislang richteten sich die Eintragungen gegen den ganzen Stamm des Schuldners, mit dem Ziel, durch Landbesetzungen eine Begleichung der Schuld zu erlangen. Die Folge war, daß Landstrecken von besorgniserregender Größe allmählich in die Hände der Besitzer von Handelsbäusern übergegangen sind und nicht der wirtschaftlichen Entwicklung des Schutzgebietes dienen, sondern zu Spekulationsobjekten geworden sind. Wir wissen nicht, ob der Gouverneur sich vor Erlass seiner Verordnung mit dem Handelskreise in Verbindung gesetzt hat, wie er es aus Anlaß der Zollverordnung getan hatte. Zu wünschen wäre es wohl gewesen. Auch würde es sich empfehlen, in ähnlicher Weise wie in Kantschu einen Gouvernementsrat zu bilden. Mit der fortwährenden Entwicklung des Landes wird man, zumal wenn man Kapital ins Land ziehen will, einer solchen oder ähnlichen Vertretung der Interessenten nicht entbehren können. — Ueber die Antwort, die der Minister Dr. Boffe der polnischen Deputation auf ihre Bitte betrefis des polnischen Privatunterrichts ertheilte, berichtet der „Wielkop.“: Auf die Ausführungen des Herrn B. v. Reinski als Mitglied der polnischen Deputation erwiderte Minister Dr. Boffe u. A., daß die Regierung zur Förderung der polnischen Sprache in der Schule, sowie im Amte nicht verpflichtet sei und daß sie dies auch nicht thun werde, denn sie erachte die polnische Sprache als eine fremde Sprache. Er habe nichts dagegen, wenn einzelne Damen ein bis zwei Kinder den polnischen Sprachunterricht ertheilten, vorausgesetzt, daß hinter dem Unterricht nicht etwa andere politische Zwecke stecken. Die Regierung werde dagegen unmaßstäblich gegen die Verdrängung des Deutschthums seitens der Polen, gegen die Agitation der polnischen Blätter, sowie gegen die Gründung von polnischen Privatschulen einschreiten. Er erachte das Vorgehen der polnischen Presse als polnisch-nationale Agitation. — Wo hatte also die „Germ.“ ihre Mittheilung her, der Minister habe erklärt, er werde die Petition in Erwägung ziehen? — Die Meldung, daß die baltische Regierung eine neue internationale Konferenz behufs Abschaffung der Zudeprämien nach Brüssel einzuberufen beabsichtige, stößt an hiesigen unterrichteten Stellen auf entschiedenen Zweifel. Die detaillierten Anträge, die jetzt der französischen Regierung unterbreitet sein sollen, beziehen sich allem Anschein auf Vorklären, die Belgien unmittelbar nach dem Scheitern der Konferenz im Herbst v. J. in Paris machen ließ. Das es neuerlich auf sie zurückgekommen sei oder zurückkommen beabsichtige, gilt hier als unbegründet. — Der Auswärtigen-Kommission des Reichstages lag ein Modell zu den Standeabern vor, welche für den Eingang nach dem Brandenburger Thore zu bestimmt sind. Die Ausführung der Standeaber, welche auch nach der Pariser Weltausstellung geschickt werden sollen, ist dem Prof. Bogel übertragen worden. Die vorgelegte Skizze hat noch nicht den vollen Beifall der Kommission gefunden. Bis Pfingsten soll die Entscheidung über die Ausführung der Skulpturen getroffen sein. — Die Angaben, die der englische Unterstaatssekretär Brodrick im Unterhause über den Anteil der drei Vertragsmächte an dem samoanischen Handel gemacht hat, sind in der That geeignet, Aufsehen zu erregen. Denn sie stimmen weder mit den beglaubigten Angaben anderer zuverlässiger Stellen, noch mit sich selbst überein. Wenn Herr Brodricks Mittheilungen zutreffend wären, so bliebe ungewiß, wohin der größte Theil der Ausfuhr aus Samoa kommt. Er hat den Werth der Ausfuhr auf 47,339 Pfd. angegeben, den Anteil der drei Mächte aber berechnet er auf insgesammt 16,839 Pfd. Wo bleibt der größte Theil der Ausfuhr im Werthe von 31,440 Pfd.? Man kann sich des Eindruks nicht erwehren, als ob auch Herr Brodrick mit den Zahlen in seinen Nachweisen etwas willkürlich umgesprungen sei, um die in England vielleicht nicht ganz angenehme Thatsache zu verschleiern, daß Deutschland die meisten Interessen auf Samoa zu schützen hat, und daß das Auftreten der öffent-

lichen Meinung Englands gegen Deutschland auch in dieser Frage um so gefälliger erscheinen muß. Es wäre sehr erwünscht, wenn auch die neuesten deutschen amtlichen Ausweise über den Handelsverkehr mit Samoa bald veröffentlicht werden könnten. Wir sind fest davon überzeugt, sie würden die Angaben über den Werth der Gotha'sche Hofkammer entfällt, und aus denen sich ergibt, daß die Einfuhr zu gut einem Drittel und die Ausfuhr fast ganz in deutscher Hand liegt.

Ausland.

In Oesterreich soll die Vermehrung der Infanterie auf die Errichtung von drei neuen böhmischen Bataillonen umfassen. Für 1901 wird die Erhöhung des Kavallerie- und des Artilleriestandes geplant. Ferner sollen zwei neue Panzerfahrzeuge und vier Kreuzer gebaut und die Baukosten auf drei Jahre vertheilt werden. Von 1903 an gefangen ist eine sukzessive Vermehrung der Kriegsmarine in Aussicht genommen. Der vor 1899 beanspruchte außerordentliche Kredit beträgt 6 500 000 Fl., der vor 1900 eingestellte Kredit zur Vermehrung der Flotte 8 250 000 Fl. Der Kaiser ernannte den zur Disposition des allerhöchsten Oberbefehls gestellten Feldmarschall-Leutnant Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este zum General der Kavallerie und seinem Bruder, F. M. L. Erzherzog Ludwig Viktor, zum Feldzeugmeister. Ludwig Viktor ist der einzige noch am Leben befindliche Bruder des Monarchen. In Paris fand zu Ehren des Bürgermeisters von Petersburg, Selanow, in den glänzenden Sälen des Hotel de Ville ein vom Pariser Gemeinderath gegebenes großes Festmahl statt, an dem der Ministerpräsident, der russische Vorkämpfer Fürst Uruslow (mit den Insignien des jetzt erhaltenen Großkreuzes der Ehrenlegion), der Minister des Auswärtigen, bei dem Selanow voragsien Abend zur Tafel war, und eine Menge hervorragender Persönlichkeiten Theil nahmen. Charles Dupuy brachte den ersten Toastspruch aus. Er toastete „im Namen der Regierung der Republik und in Gegenwart des Vorkämpfers des befreundeten und verbündeten Souveräns“ auf den Jaren. Fürst Uruslow erwiderte mit einem Hoch auf den Präsidenten der Republik. Vizepräsident Weber, der den mit dem Bantennminister in Tunesien befindlichen Gemeinderathspräsidenten Lucipia vertritt, trant im Namen von Paris und seiner humanitären Uebersetzungen auf das Gelingen des durch die Abrüstungskonferenz im Haag von Nikolaus II. angeregten Friedenswerkes, auf die Verheißung der Gerechtigkeit und der Verbündung unter den Völkern und aufs Wohl der russischen Gäste. Selanow entgegnete, die beiderseitigen Achtungsbeweise würden das Freundschaftsbünd zwischen den beiden Ländern noch inniger knüpfen. Graf Sussor, Chefingenieur der Stadt Petersburg, sagte, Voltaire habe an Kaiserin Katharina geschrieben, das Licht komme vom Norden. Heute lagen wir, vom Norden kommt Ihnen eine freimüthige, feste Freundschaft. In Madrid werden die Kriegserträge akuter. Angehängt der ultramontanen Ansprüche Bolobias José Silvela fest entschlossen sein, ihn auszumergen unter Heranziehung des Generals von Letuan zum Auswärtigen und des Generals Azarragas zum Kriegsminister. — Gestern erfolgte hier die Ueberreichung des Friedensvertrags. — General Rios telegraphirt, daß die Befreiung der S-jangenen fast unmöglich sei, da die Philippinen sie behalten, um sie bei den Verhandlungen mit den Amerikanern zu verwerthen. — Die „Correspondenz Militair“ will wissen, ein englisches Konjortium kaufe die Kredite von den früheren Staatskrediten und von dem letzten 50 Prozent. Die „Correspondenz“ verweist die Regierung auf die Gefährlichkeit dieses Vorgehens. Der Kriegs- und der Marineminister fordern in dem neuen Budget 42 Millionen mehr. Aus Newyork liegen folgende Meldungen vor: Admiral Kaus, der in einem Privatbriefe eine abfällige Uebersetzung über den deutschen Konful in Samoa gethan hatte, erhielt eine Klage. — Die Situation auf den Philippinen wirkt in der Union höchst unbesriedigend. Ein Aufruf von 35 000 Freiwilligen ist zu erwarten. — Weiter folgen Washingtoner Nachrichten: Der Marineminister hat dem Kapitän Coghlan anheim-

Schwer erkämpft.

Roman von Heinrich Köhler. (Nachdruck verboten.) Hedwigs Augen leuchteten freudig auf und zugleich that sie einen tiefen Athemzug. Es schien betraute als hätte sie irgend etwas Gefürchtetes. „Den Preis hat er gewonnen?“, das ist schön, wie mich das freut! Ich hatte gar nichts von der Bewerbung gewußt“, sagte sie mit einer Theilnahme, als wäre ihr selbst die Auszeichnung widerfahren. „Gestern schon, wie gesagt, erfuhr ich es im Redaktionsbureau, wo wir schnell unterrichtet sind. Ich gleich hier, um es ihm nothmüßig zuerst zu berüken, da erfuhr ich von seiner Wirthin, daß er am Donnerstags Nachmittags ausgegangen und seitdem nicht wieder nach Hause zurückgekommen sei.“ „Und heute?“ fragte Hedwig erschrockt, gespannt. „Erhielt ich denselben Bescheid“, erwiderte Karl, „hier ist das Zeitungsblatt von heute früh, das die Nachricht enthält. Oben liegt auch ein großer Brief vom Magistrat.“ „Aber mein Gott!“ sagte das schöne Mädchen, von seinem Blick sich erhebend und ebenfalls unruhig das Zimmer durchmessend, „das ist doch seltsam! Hat er denn vorher gar keine Andeutungen über ein längeres Ausbleiben gemacht?“ „Durchaus nicht. Alles deutete darauf hin, daß er am Abend wieder kommen werde.“ „Aber dann müssen Erfindungen eingezogen werden — am Ende ist ihm ein Unglück zugefallen.“ sagte die Lehrerin erregt. „Weiß denn die Frau nicht, wo er sich am Donnerstags hinbegeben hat?“ „Ja, das weiß sie, das hat er ihr gesagt. Zu der Kommerzrätthin Harber, wo er seit Monaten der Tochter Zeichenunterricht ertheilt. Es fand dort die Geburtsstagsfeier der Dame statt.“

„Dann müssen die Nachforschungen dort beginnen.“ Sie trat vor den Freund hin und faßte seine Hände: „Karl, Du wirst ihn finden, Du hast Verbindungen mit der Presse, nicht wahr, Du nimmst die Sache in die Hand?“ sagte sie dringend. „Gewiß“, antwortete er, „es geht mir ja ebenfals nahe.“ Er betrachtete das Mädchen mit einem leisen Besremden, vor dem sie plötzlich die dunklen Wimpern senkte, seine Hände losliete und sich ein gleichgültiges Aussehen gab. „Aber am Ende ist er kein Kind, die Sache dürfte sich ganz natürlich lösen und wir hätten umgehens Aufsehen davon gemacht.“ „Gewiß, Du hast Recht, es dürfte sich ganz natürlich lösen und wir haben ja keine Pflicht, uns um ihn zu kümmern.“ sagte sie mit einem seltsam apathischen Ton — „denn das ist Lieber sein.“ „Jedenfalls nur bis morgen. Und ich komme heute Abend noch einmal her, um nachzusehen, jetzt muß ich wieder fort.“ Er reichte ihr die Hand, die sie flüchtig berührte und ging. Aber die Erregung des Mädchens war keineswegs so schnell in Gleichgültigkeit übergegangen, wie sie sich Karl gegenüber den Anschein gegeben. Mit unter der Brust verschlungenen Armen, wie es ihre Art war, wanderte die hohe Gestalt unruhlos in dem Gemache auf und nieder, manchmal an der Thür stehen bleibend und lauschend, wenn sie draußen einen Schritt vernahm. Zuletzt öffnete sie das Fenster und lehnte sich hinaus, was sonst ihre Weise gar nicht war, und dann mit einem Male zudte sie zusammen, denn unten hielt eine Drofsäule still und der Erwartete stieg langsam heraus und trat ebenso ins Haus. Nun stand das erste, schöne Mädchen an der Thür und lauschte athemlos — die schlanke Rechte gegen das Herz gepreßt, als müßte sie dessen Stürme beschwichtigen. Es dauerte lange, bis er die beiden Treppen heraufkam, langsam Stufe um Stufe, bedächtigt wie ein gebredlicher Greis, was er den Weg aus und manchmal

schien er stehen zu bleiben, als ob er sich ausruhe oder auf etwas Besinne. Endlich hatte er den Flur erreicht und ging mit müden, schlappenden Schritten über denselben an Hedwigs Thür vorbei. Da hielt es die Lauscherin nicht länger aus, sie athmete einmal mühsam auf, daß es wie ein Söhnchen klang, dann öffnete sie die Thür. „Herr Stein!“ rief sie leise, besangen. Er wandte sich um und sah sie mit einem seltsam müden Blicke an. „Sie sind es, Fräulein Reinhold?“ sagte er, wie sich besinnend. Sie erstarrte bis ins Herz zusammen, als sie ihm ins Gesicht blickte. Er sah bleich, eingefallen aus, wie im Jahre gealtert, die Augen lagen tief in ihren Höhlen, von dunklen Rändern umgeben, und der glanzlose Blick hatte etwas Unstütes, Umherirrendes, während er sonst so sicher und klar die Dinge erfaßte. „Mein Gott, Sie sind krank?“ fragte das Mädchen mit unterhöhlener Betrügnung. „Krank?“ antwortete Moriz, sich gegen das Geländer lehnd, als bedürfte er einer Stütze, mit einem seltsam stillen Lächeln — „was nennen Sie krank, Fräulein Reinhold? Verstehen Sie darunter nur, was die Leute in der Regel so nennen, wenn an der Maschine eine Schraube, ein Gieß den Dienst nicht ordnungsmäßig verrichtet, dann bin ich es nicht.“ Er sagte es langsam, wie die Worte mühsam zusammenzufinden, und doch mit einem gewissen Besagen, wenn man es so nennen kann, selbstgeizend in sich herumzuwühlen. Sie sah wohl, daß ihm das Stehen schwer fiel, die Zeit zu einer Unterhaltung schlocht gewährt war, aber sie hätte eine unbedingte Beskemmung, in der sie ihn nicht gehen lassen konnte. „Wollen Sie nicht einen Augenblick bei mir eintreten, Herr Stein?“ sagte sie mit einer Schüchternheit, einem Erörthen, die dem sonst so klühen, gleichmüthigen Gesichte einen ungemein lieblich mädchenhaften Ausdruck gaben. „Warum nicht, wenn Sie es wünschen“, entsagnete er apathisch und trat über die Schwelle.

„Seken Sie sich, mein dort, bitte auf das Sopha recht bequem in die Ecke. Sie sehen so ermüdet aus.“ „Ja, ich bin etwas müde“, sagte er mit dem seltsam gelassenen, schlappenden Tone, der ihr so in das Herz schmit, und machte ohne Einwirkung von ihrer Einladung Gebrauch, Sitzend athmete er einmal wüchtig auf. „Kein Wunder, wenn man zwei Nächte nicht geschlafen hat.“ „Waren Sie verreist?“ fragte das Mädchen mit einem besangenen Blick. „Verreist? ja, wenigstens über Land — weit fort — ich weiß es selbst nicht, wo ich war.“ Er bemerkte ihren fragenden Blick und das ernst besummerte Gesicht und fuhr sich ein paar mal mit der Hand über die Stirn. „Mein Gott, ich spreche wohl tolles Zeug? Wüchten Sie nicht darauf, ich glaube, mir ist wirklich nicht ganz wohl — das heißt, ich bin nur etwas erschöpft.“ „Nicht wahr, Sie haben lange nichts gegessen?“ fragte Hedwig warm, mit einem Tone, wie man einem Kranken zuspricht. „Wann war es das letzte Mal?“ „Das letzte Mal —“ entgegnete er besinnend, „ich weiß wirklich nicht genau. Ich glaube vorgestern, kann auch sein, daß es gestern war.“ „Ich bringe Ihnen etwas“, sagte sie eifrig, „ich habe dort nebenan frische Waffeln stehen, die würde ich Ihnen in der kleinen Kasserolle über Spiritus.“ Sie ließ den Worten schnell die That folgen und nach wenigen Sekunden schon brachte das Fräuleinchen unter dem kleinen Bedäcker vor ihr auf dem Tisch auf einem Tablett. „Nicht wahr, Sie nehmen es an und etwas Brod und Fleisch dazu?“ „Sie sind so gut — da werde ich es jedenfalls versuchen. Ich glaube freilich, daß mir der Appetit ein für alle Mal vergangen ist.“ „Zum Leben?“ stieß sie plötzlich mit einem Tone hervor, der wie ein verhaltenes Schilchzen klang.

„Eben dazu“, antwortete er ruhig, gar nicht befremdet, als könnte ihn nichts aus seiner Lethargie reifen. „Ich habe Sie aber eben darum hereingerufen, um Ihnen eine Mittheilung zu machen, die Ihnen neuen Lebensmuth geben soll. Lesen Sie dort die Stelle in der Zeitung.“ Er ließ es durch und legte das Blatt ruhig wieder bei Seite. „Vorgestern um diese Zeit hätte es sich sehr gefreut“, sagte er gleichgültig. „Nein, auch heute noch, und wenn nicht heute, jedenfalls dann, wenn Sie wieder — gesund sind“, entgegnete das Mädchen eifrig dringend, bittend. Sie trat an ihn heran und reichte ihm die Hand. „Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück zu dieser Auszeichnung, um die ich Sie beneide mit dem reinen Meide, der aus dem warmen Impulse eines kühnbegeisterteren Herzen kommt, das es schmerzlich empfindet, daß ihm das Selbstkönnen verjagt ist. Unter den ewig schönen Denkmälern der Alten, wie wird es Ihnen da erst um Bewußtsein kommen, welche Größe und Herrlichkeit der Schönheitdienst den aufrichtigen Jüngern empfinden läßt!“ „Sie sind sehr freundlich“, sagte er, ihre Hand in Gedanken während ihrer Worte immer festhaltend, der Schönheitssdienst, wissen Sie denn nicht, daß der Schönheitssdienst uns vielmehr Verderben bringt als Glück?“ Sie entzog ihm leise ihre Hand, indem sie auf die erlöschende Flamme wies. „Jetzt, bitte, ist es Zeit.“ Sie füllte ihm die Tasse und schob den Teller mit Fleisch und die Probkuchen und Butter dazu dicht vor ihn hin. „Erst müssen Sie nun etwas genießen.“ „Aber, Sie müssen mir Gesellschaft leisten, es genügt für uns zwei.“ — „Nein, ich danke, ich —“ „Dann muß ich auch danken.“ „Nun holte sie sich auch einen Teller und gab sich wenigstens den Anschein, zuzugreifen, wenn sie auch nicht viel aß. Sie war nicht im Stande dazu; aber sie freute sich im Stillen, wie er erst langsam, wie sich genugsam zwingend, nach und nach mit immer größerem Appetit aß und trant. (Fortsetzung folgt.)





Börsen-Verichte.

Stettin, 28. April. Weiter: Schön. Tem- peratur + 13 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: SWB. Spiritus per 100 Liter a 100% loco ohne Faß 70er 38,40 bez.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschafts-Kammer für Pommern.

Am 28. April wurde für inländisches Ge- treide in nachstehenden Bezirken gezahlt: Plog Stettin (nach Ermittlung): Roggen 145,00, Weizen 160,00, Gerste 131,00, Hafer 135,00, Kartoffeln — Markt.

Stettin: Roggen 141,00 bis 145,00, Weizen 159,00 bis 160,00, Gerste 131,00 bis —, Hafer 124,00 bis 135,00, Kartoffeln 28,00 bis 34,00 Markt.

Uckermark: Roggen 140,00, Weizen 157,00, Gerste 129,00, Hafer 127,00 bis —, Kartoffeln — Markt.

Stettin: Roggen 136,00 bis 140,00, Weizen 163,00 bis —, Gerste — bis —, Hafer 132,00 bis —, Kartoffeln 32,00 bis 34,00 Markt.

Neustettin: Roggen 130,00 bis 146,00, Weizen 165,00 bis —, Gerste — bis —, Hafer 124,00 bis 130,00, Saatkartoffeln 28,00 bis — Markt.

Rolberg: Roggen 137,00 bis 142,00, Weizen 164,00 bis —, Gerste 137,50 bis —, Hafer 140,00 bis —, Saatkartoffeln 32,00 bis — Markt.

Stralsund: Roggen 132,00 bis —, Weizen 150,00 bis 152,00, Gerste 132,50 bis 134,00, Hafer 125,00 bis 127,50, Kartoffeln 42,50 bis — Markt.

Am Sonntag, Nach- mittag 3 Uhr, feiert der Verein gr. Ritterfr. 5 zum Abholen der Fahne nach der Bismarckstr. 3 bereit. Gesehrtektion zur Stelle. Der Vorstand.

Wohnungsnachweis. Die Geschäftsstelle des Stettiner Grundbesitzer-Vereins, Kaiser-Wilhelmstr. 3, weist allen Wohnungs- suchenden unentgeltlich Wohnungen in jeder Größe, Läden, Werkstätten u. s. w. nach. Der Vorstand des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

Meyer's Konversations-Lexikon, Neueste Ausgabe, billig zu verkaufen. Burscherstr. 42, 3 Tr. links.

Nur 8 Mark! frachtfrei jeder Bahnstation kosten 50 Mr. — 1 Mr. breites — bestes verzinktes Drahtgitter zur Anfertigung von Gartenzäunen, Mäherhölzern, etc.

Wildgatter. Man verlange Preis. No. 6 über alle Sorten Geflücht, Stachel- u. Spalierdraht nebst Gebrauchsanleitung und Empfehlungen gratis von J. Kustein, Ruhrort a. Rh.

Wasserdichte Pläne für Wagen, Buben, Sommerzette etc., für und fertig bemalt incl. Messungen. Schnitterdecken, grau mit rother Kante 130/180 cm d. 2 M. braun — gelber — 140/180 — 3 — und breiter, in großer Auswahl. Strohfäcke, Strohflecken, neue und gebrauchte Säcke, Leinwand, Leinwand, etc.

Adolph Goldschmidt, Sack- und Planspinner 325/1. Neue Königstraße 1. Fernsprecher 325/1.

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

Hugo Peschlow, Uhrmacher, Stettin, Dreitestr. 4, part. u. 1. Etage. Empfehle und verleihe unter Garantie höchster Präzisions- fähigkeit Taschenuhren von 8 M. an. Extra stark gebaute silberne Remon- toir-Uhren für Straßen und Herren b. 15 M. an. Goldene Damen-Remon-toir-Uhren in reinen Neuhäuten von 20 M. anwärts. Effektl. besonders für Geschenke geeignet, 30 bis 36 M. Qualität und Dekorations-Stücke mit Brillanten- und Perlen-Einsetzungen bis in den höchsten Preisklassen. Schwere goldene Präzisions-Uhren aus berühmten Genfer und Glashütter Fabriken feinstem, mit Gangregulator der Sternmarke versehen, halte ich am Lager. Mein Regulator- und Standuhren-Lager umschließt in ca. 200 Muffeln alle Neuhäuten der modernsten Kunstfertigkeit zu den denkbar billigsten Preisen.

Überzeugen Sie sich, dass meine Deutschland-Fahrräder die besten sind und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. August Stukenbrok, Einbeck Deutschlands größtes Spezial-Fahrrad-Versand-Haus.

Berliner Ausstellung 1896 prämiert Leichner's Fettwax Leichner's Mermelinpuder und Aspiasiapuder sind die besten unschädlichen Gesichtspuder, geben der Haut einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützen- strasse 31 und in allen Parfümerien. Man verlange stets: Leichner'sche Waren!

Leichner's Fettwax Leichner's Mermelinpuder und Aspiasiapuder sind die besten unschädlichen Gesichtspuder, geben der Haut einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützen- strasse 31 und in allen Parfümerien. Man verlange stets: Leichner'sche Waren!

Leichner's Fettwax Leichner's Mermelinpuder und Aspiasiapuder sind die besten unschädlichen Gesichtspuder, geben der Haut einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützen- strasse 31 und in allen Parfümerien. Man verlange stets: Leichner'sche Waren!

Leichner's Fettwax Leichner's Mermelinpuder und Aspiasiapuder sind die besten unschädlichen Gesichtspuder, geben der Haut einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützen- strasse 31 und in allen Parfümerien. Man verlange stets: Leichner'sche Waren!

Leichner's Fettwax Leichner's Mermelinpuder und Aspiasiapuder sind die besten unschädlichen Gesichtspuder, geben der Haut einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützen- strasse 31 und in allen Parfümerien. Man verlange stets: Leichner'sche Waren!

Leichner's Fettwax Leichner's Mermelinpuder und Aspiasiapuder sind die besten unschädlichen Gesichtspuder, geben der Haut einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützen- strasse 31 und in allen Parfümerien. Man verlange stets: Leichner'sche Waren!

Leichner's Fettwax Leichner's Mermelinpuder und Aspiasiapuder sind die besten unschädlichen Gesichtspuder, geben der Haut einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützen- strasse 31 und in allen Parfümerien. Man verlange stets: Leichner'sche Waren!

Leichner's Fettwax Leichner's Mermelinpuder und Aspiasiapuder sind die besten unschädlichen Gesichtspuder, geben der Haut einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützen- strasse 31 und in allen Parfümerien. Man verlange stets: Leichner'sche Waren!

Leichner's Fettwax Leichner's Mermelinpuder und Aspiasiapuder sind die besten unschädlichen Gesichtspuder, geben der Haut einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützen- strasse 31 und in allen Parfümerien. Man verlange stets: Leichner'sche Waren!

Leichner's Fettwax Leichner's Mermelinpuder und Aspiasiapuder sind die besten unschädlichen Gesichtspuder, geben der Haut einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützen- strasse 31 und in allen Parfümerien. Man verlange stets: Leichner'sche Waren!

Leichner's Fettwax Leichner's Mermelinpuder und Aspiasiapuder sind die besten unschädlichen Gesichtspuder, geben der Haut einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützen- strasse 31 und in allen Parfümerien. Man verlange stets: Leichner'sche Waren!

Leichner's Fettwax Leichner's Mermelinpuder und Aspiasiapuder sind die besten unschädlichen Gesichtspuder, geben der Haut einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützen- strasse 31 und in allen Parfümerien. Man verlange stets: Leichner'sche Waren!

Vermietungen. 5 Stuben. Falkenwallstr. 134, 5. B., Ball., Möblt. logg. beziehb. 4 Stuben. Friedrichstr. 9, 1 Tr., herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben, Kabinett, Wasserfloß, Küche und Zubehör zu vermieten. Näheres bei R. Grassmann, Kirchplatz 3, 1 Trepp.

2 Stuben. 2 Stuben, Kabinett, Küche z. 1. 7. z. verm. Stollingstr. 88. Wilhelmstraße 20, Vorderhaus 1 Tr., 2 Stuben, 2 Stuben nach der Straße, Entree, Küche, Hof, monatlich 30 M., sofort zu vermieten.

Möblierte Stuben. Kurfürstenstr. 16, part. rechts, zwei elegant möblierte Zimmer mit Badeeinrichtung, Vorkamerung, logg. z. vermieten.

Schlafstellen. Eine anständige Frau oder Mädchen findet gute Schlafstelle in einer anständigen Familie Rosengarten 29, Hof 2 Treppen. Anständiger Mann findet Schlafstelle Bogislavstr. 37, S. 1 Tr. r.

Läden. Laden mit od. ohne Wohn. z. 1. 7. z. verm. Stollingstr. 88. Kleiner Laden nebst Wohnung zu vermieten Grabow, Breitestr. 35.

Kellerräume. Fuhrstr. 8, Wohn- und Handelskeller zu ver- mieten. Näheres 2 Treppen.

Werkstätten. Gasse Platzwerkstelle für Schneider oder Schuh- macher billig zu vermieten Glashütterstr. 4, part. l.

Leinwand-Verkäuferinnen für die Abteilungen Kurzwaren und Wäsche, Herren-Güter u. Wollwaren u. Schulwaren gesucht. Rudolph Karstadt.

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

Börsen-Verichte. Stettin, 28. April. Weiter: Schön. Tem- peratur + 13 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: SWB. Spiritus per 100 Liter a 100% loco ohne Faß 70er 38,40 bez.

Wohnungsnachweis. Die Geschäftsstelle des Stettiner Grundbesitzer-Vereins, Kaiser-Wilhelmstr. 3, weist allen Wohnungs- suchenden unentgeltlich Wohnungen in jeder Größe, Läden, Werkstätten u. s. w. nach. Der Vorstand des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

Meyer's Konversations-Lexikon, Neueste Ausgabe, billig zu verkaufen. Burscherstr. 42, 3 Tr. links.

Nur 8 Mark! frachtfrei jeder Bahnstation kosten 50 Mr. — 1 Mr. breites — bestes verzinktes Drahtgitter zur Anfertigung von Gartenzäunen, Mäherhölzern, etc.

Wildgatter. Man verlange Preis. No. 6 über alle Sorten Geflücht, Stachel- u. Spalierdraht nebst Gebrauchsanleitung und Empfehlungen gratis von J. Kustein, Ruhrort a. Rh.

Wasserdichte Pläne für Wagen, Buben, Sommerzette etc., für und fertig bemalt incl. Messungen. Schnitterdecken, grau mit rother Kante 130/180 cm d. 2 M. braun — gelber — 140/180 — 3 — und breiter, in großer Auswahl. Strohfäcke, Strohflecken, neue und gebrauchte Säcke, Leinwand, Leinwand, etc.

Adolph Goldschmidt, Sack- und Planspinner 325/1. Neue Königstraße 1. Fernsprecher 325/1.

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 4. Klasse. Ziehung am 29. April 1899 (Norm.). Nur die Gewinne über 200 Mtl. sind in Parantischen begehrt. (Ohne Gewähr. W. S.)